

# Bäggeli-Angster? : Zu einem schweizerischen Münznamen

Autor(en): **Zäch, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **38-42 (1988-1992)**

Heft 157

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171505>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BÄGGELI-ANGSTER?

## ZU EINEM SCHWEIZERISCHEN MÜNZNAMEN

Benedikt Zäch

Die Münznamenkunde, die ihren Stoff namentlich im Spätmittelalter und in der Neuzeit schöpft, ist ein sprachwissenschaftlicher Seitenzweig der Numismatik. Sie beschäftigt sich mit dem Vorkommen, der Herkunft und Deutung der äusserst vielfältigen Namen und Übernamen von Münzen. Obschon ein Gebiet der Sprachgeschichte, erfordert die Beschäftigung mit ihr in erster Linie gute Kenntnisse der münzgeschichtlichen Zusammenhänge. Wohl darum hat die Münznamenkunde unter den Sprachforschern bis heute kaum Beachtung gefunden.

Im deutschen Sprachraum geht die letzte ernsthafte Beschäftigung eines Sprachwissenschaftlers mit der Münznamenkunde bis auf Edward Schröder zurück. In verschiedenen Beiträgen setzte er sich unter anderem mit den Münznamen «*Rappen*», «*Pfennig*» und «*Schilling*» auseinander<sup>1</sup>. Der Ausbau zu einer Gesamtstudie, die er zunächst plante, unterblieb; Schröder wandte sich später vermehrt der Orts- und Personennamenforschung zu.

Seither hat nur die Numismatik verschiedene Beiträge zur Münznamenkunde geliefert. 1954/55 stellte Felix Burckhardt in mehreren Folgen eine ganze Reihe von Münznamen als Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern zusammen<sup>2</sup>. Weil der ehemalige Direktor der Zürcher Zentralbibliothek auch philologisch ausgebildet war, liefern seine Beiträge über die Belege hinaus manchen sprachlichen Kommentar zu den einzelnen Namen. Dietrich Schwarz behandelte 1958 in einem Vortrag verschiedene schweizerische Münznamen aus der Sicht des Schweizerischen Idiotikons<sup>3</sup>. Neuere Arbeiten von Hans-Ulrich Geiger<sup>4</sup> und Colin Martin<sup>5</sup> gehen das für die Numismatik vordringlichste Problem der Münznamenkunde, nämlich die Identifizierung der mit Beinamen belegten Münzsorten, an.

Oft genug ist jedoch wenig Klarheit darüber zu gewinnen, welche Münzsorten mit zeitgenössischen Bezeichnungen genau gemeint sind; dabei steht und fällt fast jede münzgeschichtliche Auswertung damit<sup>6</sup>. Hinzu kommt, dass manchmal nicht genügend

<sup>1</sup> Vgl. z.B. E. Schröder, Studien zu den deutschen Münznamen I: Der Rappen, *Blätter für Münzfreunde* 38, 1903, Nr. 274 [*recte*: 275], Sp. 2884–2891; ders., Studien zu den deutschen Münznamen I: Scherf, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 48, 1918, 141–150; II: Pfennig, dort 241–254; III: Schilling, dort 254–266; IV: Schatz, dort 266–275.

<sup>2</sup> F. Burckhardt, Münznamen und Münzsorten, Ergänzungen zu numismatischen Wörterbüchern, SM 4/16, 1953/54, 77–81; SM 5/17, 1954/55, 7–11; 5/18, 1954/55, 32–36; 5/19, 1954/55, 61–67.

<sup>3</sup> Gedruckt: D.W.H. Schwarz, Münzgeschichte und Schweizerdeutsches Wörterbuch, *Schweizerdeutsches Wörterbuch / Schweizerisches Idiotikon*, Bericht über das Jahr 1961 (1962) 15–34.

<sup>4</sup> H.-U. Geiger, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern, Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts (Bern 1968) Anhang 189–211.

<sup>5</sup> C. Martin, La politique monétaire de Berne II: Les monnaies en circulation dans les cantons 1400–1798, *Bibliothèque Historique Vaudoise* 75 (Lausanne 1983) 53–64; in wenig veränderter Form auch: ders., Appellations vernaculaires de monnaies dans les cantons 1400–1800, *QTic* 12, 1983, 295–304.

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Namen für mailändische Münzsorten bei B. Schärli, Mailändisches Geld in der mittelalterlichen Schweiz, in: *La zecca di Milano, Atti del Convegno internazionale di studio Milano 1983* (Milano 1984) 277–310, bes. 283f. Anm. 22, 286 Anm. 29 und 287–290.

unterschieden wird zwischen zeitgenössischer Benennung, numismatischer Fachbezeichnung und Sammlernamen für bestimmte Münzsorten<sup>7</sup>.

Münzbeinamen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit sind oft derb, aus grobem Witz geboren. Sie sind häufig pejorativ gemeint<sup>8</sup>. Schimpfnamen dieser Art bergen auch explosiven Stoff; das Paradebeispiel in der schweizerischen Geschichte ist der sogenannte Plappartkrieg 1458 gegen Konstanz, der wegen einer Münzbeleidigung (der Bär auf den Berner Plapparten wurde als Kuh verspottet) ausbrach<sup>9</sup>.

Es reicht im Grunde nicht, Münzbezeichnungen lediglich zusammenzustellen und numismatisch zu erläutern; zu ihnen gehört auch ein volkskundliches Umfeld, das erst die Motive der Namengebung und die Art des Gebrauchs erhellen kann. Von sprachwissenschaftlicher Seite wiederum wäre eine Ordnung nach Namensgruppen bzw. nach Motivgruppen nötig (Name als *pars pro toto*, Übertragung, (Fehl)deutungen von Münzbildern usw.). Ansätze dazu finden sich vor allem bei Ernst Alfred Stückelberg<sup>10</sup> und in der erwähnten Arbeit von Schwarz<sup>11</sup>. Eine systematische Sichtung und Analyse der Münznamen auf sprachwissenschaftlicher Basis würde deren Interpretation auf eine breitere Grundlage stellen und wesentlich erleichtern<sup>12</sup>.

Der hier vorzustellende Fall der sogenannten «*Bäggeli-Angster*» interessiert nicht allein als Münzbezeichnung im eben angesprochenen Sinne. Er beleuchtet auch ein kleines Stück Forschungsgeschichte: fast musterhaft führt er vor, wie sich ein willkürlicher, wohl aus Sammlerkreisen stammender Name in der Literatur festsetzt, tradiert und mit der Zeit als nicht mehr hinterfragte Münzbezeichnung im numismatischen Sprachgebrauch einbürgert.

Als «*Bäggeli-Angster*» (bzw. Haller vom «*Bäggeli*»-Typus) werden die Angster und Haller der Stadt Luzern bezeichnet, die seit etwa 1420 bis um 1685 in verschiedenen Typen mit zahlreichen Unterformen geprägt wurden. Alle zeigen einen mitrierten Kopf von vorn; dargestellt ist der heilige Leodegar, Stifts- und Stadtheiliger von Luzern. Bei der Arbeit an einer Typologie dieser Kleinmünzen<sup>13</sup> erhob sich auch die Frage nach dem Ursprung der Bezeichnung.

Ein zeitgenössischer Beleg für den Namen «*Bäggeli*»-Angster existiert offenbar nicht. In zwei Münztarifen aus den Jahren 1451 und 1458 erscheinen hingegen die Bezeichnungen

<sup>7</sup> Als Beispiele: «*Pfennig, Denar*» (zeitgenössische Bezeichnung), «*Brakteat/Halbbrakteat*» (numismatischer Terminus), «*Bodenseebrakteat*» (Sammlerbezeichnung); «*Schnabel-Taler*», «*Gluckhementaler*» (Sammlerbezeichnungen), aber: «*Krähenplappart*» (zeitgenössische Bezeichnung!).

<sup>8</sup> Vgl. «*Rollebatzen*» (= Dreckklumpen) mit der Erklärung bei Geiger (wie Anm. 4) 98f. und «*Krähenplappart*» (der Reichsadler auf der Rs. von Zürcher Plapparten als Krähe), dazu Schwarz (wie Anm. 3) 29.

<sup>9</sup> Die chronikalischen Quellen bei L. Zehnder, Volkscundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 60 (Basel 1976) 153f. und 252 Anm. 5. Neuerdings stellt H. Maurer, Schweizer und Schwaben, ihre Begegnung und ihr Auseinanderleben am Bodensee im Spätmittelalter, Konstanzer Universitätsreden 136 (Konstanz 1983) 22 mit Anm. 101 und 28f. den Konflikt vor einen mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund und weist – wie auch Zehnder – auf die höchst brisante Ableitung Kuhplappart = Kuhschweizer = «*Kyger*» (Sodomit), die sich hinter dem Schimpfwort verbirgt, hin.

<sup>10</sup> E.A. Stückelberg, Der Münzsammler, Ein Handbuch für Kenner und Anfänger (Zürich, 2. Aufl. 1919) 162–180.

<sup>11</sup> Schwarz (wie Anm. 3) 23.

<sup>12</sup> Auf einem vergleichbaren Gebiet, den Burgnamen, wurde dieses Verfahren bereits mit Erfolg angewandt, vgl. H. Boxler, Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden, *Studia Linguistica Alemannica* 6 (Frauenfeld/Stuttgart 1976).

<sup>13</sup> B. Zäch, Die Angster und Haller der Stadt Luzern, Versuch einer Typologie, SNR 67, 1988, 311–355.

«buggelechte» Angster<sup>14</sup> bzw. «Buggelangster»<sup>15</sup>. Auch die Form «Büggeli-Angster» ist auf einem zum Tarif von 1451 gehörigen Probierzettel belegt<sup>16</sup>. «Buggeb» (mit dem Diminutiv «Büggeli») bezeichnet eine rundliche Anschwellung oder Erhöhung<sup>17</sup>. Im übertragenen Sinne dürften damit Hohlpfennige mit hohem Relief und grobem Stempelschnitt gemeint sein, deren Oberfläche sich in der Tat stark wölbt. Mit den «Buggeln» könnte aber auch der Perlkreis von Hohlpfennigen des 15. Jahrhunderts angesprochen sein<sup>18</sup>. Damit entfällt aber die zwingende Zuweisung der so bezeichneten Pfennige an Luzern. «Buggel-» und «Büggeli-Angster» sind Bezeichnungen, die auf Pfennige verschiedener Herkunft zutreffen.

Woher stammt aber der Name «Büggeli-Angster»? Erstmals erscheint er im 1896 veröffentlichten Werk von Leodegar Coraggioni über die Schweizer Münzgeschichte<sup>19</sup>; Coraggioni liefert auch gleich eine Erklärung: «Sie [die Luzerner Angster und Haller] wurden wegen der fetten Wangen des darauf dargestellten, mit einer Mitra bedeckten Kopfes des hl. Leodegar «Büggeli-Angster» genannt»<sup>20</sup>. Diese Deutung ist, obschon nicht ganz abwegig<sup>21</sup>, allem Anschein nach eine freie Erfindung Coraggionis. Der Name ist offenbar dem Umkreis der Sammlerbezeichnungen für Münzen, die meist ausgesprochen bildhaft sind, entnommen<sup>22</sup>.

Interessanter als die Schöpfung des Begriffs «Büggeli-Angster» ist jedoch der Weg, den er, einmal in die Welt gesetzt, in der Fachliteratur genommen hat. Edward Schröder scheint dabei der erste Verwerter der Nachricht Coraggionis gewesen zu sein. In seiner Rappen-Studie von 1903 schreibt er über scherzhafte Münznamen: «Nicht einmal vor den Heiligen schreckt dieser Witz zurück: klingen schon «Büggeli-Angster» für den dickwangigen hl. Leodegar auf Luzerner Hohlpfennigen des 15./16. Jh., «Petermännchen» und «Fettmännchen» für wohlbekannte Münzen von Trier und dem Niederrhein etwas respektlos...»<sup>23</sup>.

Coraggioni, Schröder und den Belegen in den eidgenössischen Münzтарifen wurde in der Folge häufig derselbe hohe «Quellenwert» zugebilligt. Das daraus entstandene, oft

<sup>14</sup> 1451 März 17. Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1421 bis 1477, bearb. von P.A. Segesser, Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede 2 (Luzern 1863) 250 Nr. 380 (= EA 2).

<sup>15</sup> 1458 Oktober 18. F. Haas-Zumbühl, Beiträge zu einer luzernerischen Münzgeschichte (Genève 1897) 22 Nr. 56 (Separatdruck aus RSN 7, 1898; 8, 1898; 9, 1899; zitiert nach dem Separatum).

<sup>16</sup> EA 2, 250, Kommentar zu Nr. 380. Die Form «Büggeli-Angster» dort ganz unten ist wahrscheinlich ein Druckfehler, vgl. etwas weiter oben «Büggeli-Angster»; der ganze Zettel ist in der Edition ohnehin nur inhaltlich wiedergegeben. Die – laufend nachgeführte – Materialsammlung des Schweizerischen Wörterbuchs enthält ausser den angeführten keine weiteren Belege (freundliche Mitteilung von Ruth Jörg, Redaktorin Schweizerisches Wörterbuch – Schweiz. Idiotikon, Zürich).

Zu «Büggeli-Angster» vgl. auch Schweiz. Idiotikon, Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache (Frauenfeld 1881ff.) Bd. 1, Sp. 340 (1450, wahrscheinlich derselbe Beleg) (= Id.).

<sup>17</sup> Id., Bd. 4, Sp. 1087 s.v. Buggel (II).

<sup>18</sup> Allerdings wird der Perlkreis oft mit dem Begriff «gekürnt» umschrieben, vgl. etwa im Münzvertrag von 1405 zwischen Zürich, Konstanz und verschiedenen vorderösterreichischen Landstädten, in dem die Pfennige «sinwel, wiss, gantz und unkümb» sein sollten, W. Schnyder, Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, Von den Anfängen bis 1500, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1460 (Zürich 1937) 309 Nr. 552. – Die Erklärungen bei Schwarz (wie Anm. 3) 24 – Büggeli-Angster = Luzerner Angster mit grobem Perlkreis, Bäggl-Angster = Luzerner Angster mit hl. Leodegar – sind zu vereinfacht.

<sup>19</sup> L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz (Genève 1896).

<sup>20</sup> Coraggioni (wie Anm. 19) 55.

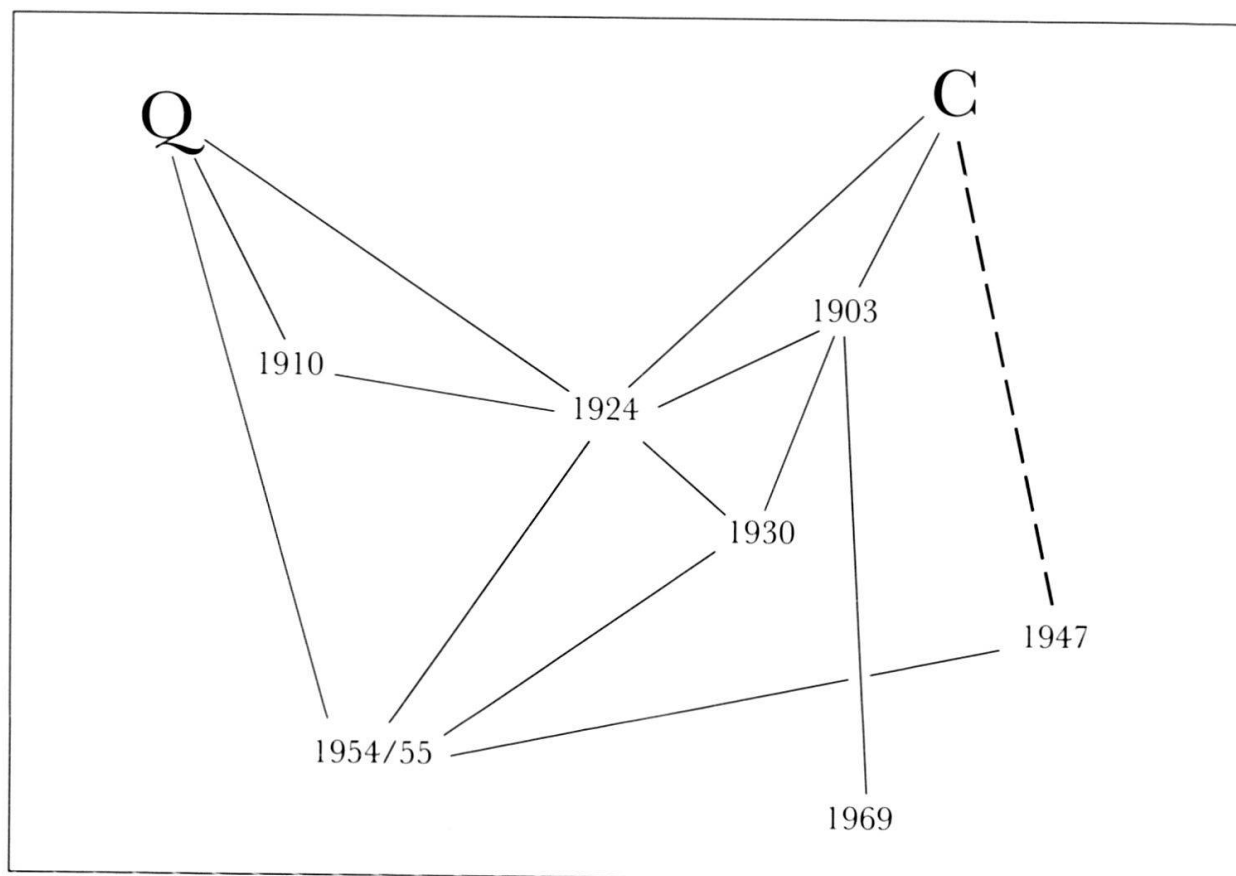
<sup>21</sup> Vgl. etwa Id., Bd. 4, Sp. 1075 s.v. Pfsbäckli: «Hohlräpplein, deren zwei einen Rappen ausmachen und die man für Zoll oder Almosen ausgibt» (Beleg bei Johann Jakob Spreng in seinem um 1760 abgeschlossenen «Idiotikon Rauracum oder Baseldeutsches Wörterbuch»).

<sup>22</sup> Vgl. die Beispiele oben Anm. 7.

<sup>23</sup> Schröder, Studien (wie Anm. 1) Sp. 2886–2887.

<sup>24</sup> Teil I, Dictionary wurde von A. Frey bereits 1917 verfasst.

unkritische Ausschreiben und Zitieren lässt sich am besten mittels eines «Stammbaumes», wie er ähnlich für die Darstellung von Textüberlieferungen verwendet wird, verdeutlichen:



*Abkürzungen:*

- Q = Quellen: EA 2 (wie Anm. 14) 250 Nr. 380; Haas-Zumbühl (wie Anm. 15) 22, Nr. 56.
- C = Coraggioni (wie Anm. 19) 55.
- 1889 = Haas-Zumbühl (wie Anm. 15) 22, Nr. 56.
- 1903 = Schröder, Rappen (wie Anm. 1) Sp. 2886–2887.
- 1910 = H. Altherr, Das Münzwesen der Schweiz bis zum Jahre 1798 auf Grundlage der eidgenössischen Verhandlungen und Vereinbarungen (Bern 1910) 93.
- 1924 = W. Jesse, Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters (Halle 1924) 242 und 308 mit Anm. 367.
- 1930 = Wörterbuch der Münzkunde, hrsg. von F. von Schrötter (Berlin 1930) 29 und 87.
- 1947 = A.R. Frey, Dictionary of Numismatic Names, With Glossary of Numismatic Terms by Mark M. Salten (New York 1947) 35, Anm. 24.
- 1954/55 = Burckhardt, Münznamen (wie Anm. 2) 81.
- 1969 = F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern (Luzern 1969) 105 und 171 (Index).

Berücksichtigt sind nur Arbeiten, bei denen Quellen angegeben sind oder sich erschliessen lassen.

Die Darstellung macht nicht nur die Beziehungen der Arbeiten untereinander sichtbar, sondern eröffnet auch reizvolle Einblicke in die Arbeitsweise der einzelnen Forscher. Gründliche Quellensichtung steht da neben blossem Zitieren von vermeintlich gesicherter Erkenntnis. Dass letzteres blanke Unverständlichkeit erzeugen kann, mag der Eintrag im Werk von Frey zeigen. Dort heisst es: «Büggeli, A Swiss nickname for a coin of more or less concave form. «Büchel» means a bent back or hunch back.»